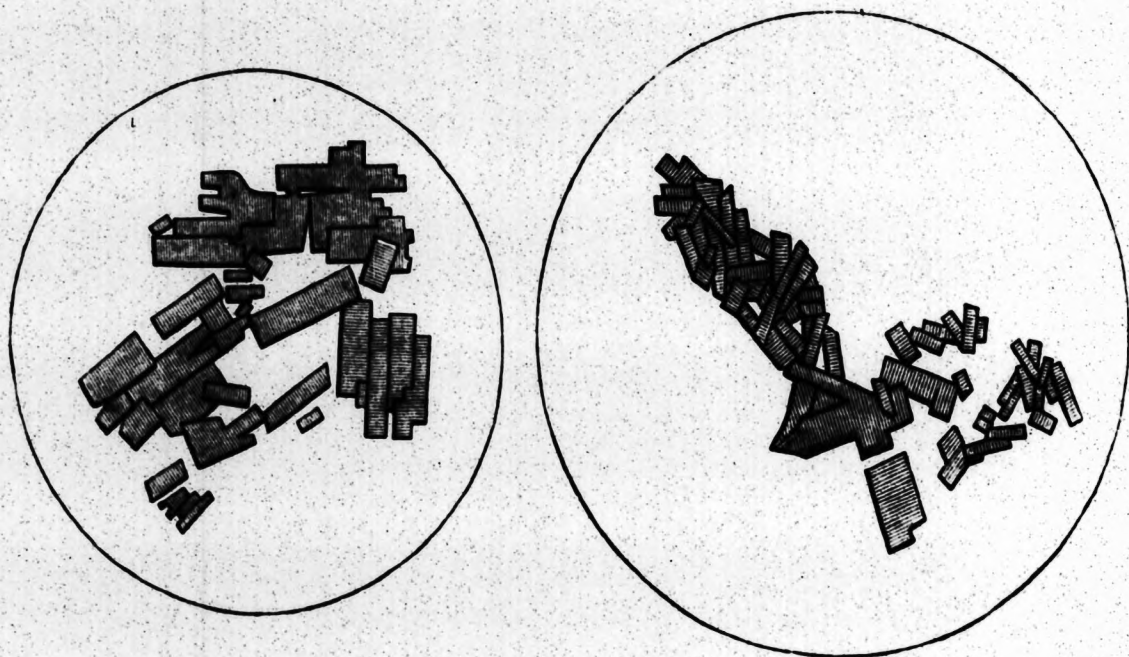


Ueber krystallinisches Hämoglobin.

Von G. Hüfner.

(Der Redaktion zugegangen am 17. Juli 1880).

Soviel bekannt, sind die Forscher über die Existenz krystallinischen Hämoglobin's getheilte Meinung. Nach Beobachtungen, die ich seit einem Jahre mehrfach zu wiederholten Gelegenheiten hatte, krystallisirt der sauerstofffreie Farbstoff sehr schön und, wie es scheint, auch sehr gern aus Menschenblut, das man, verdünnt oder unverdünnt, in zugeschmolzenen Röhren der Fäulniss überlassen hat.



Ich habe, wenn das Blut einen oder zwei Monate lang bei Sommertemperatur gestanden und längst eine prachtvolle Purpurfarbe angenommen hatte, bisher jedesmal an den von der Flüssigkeit nicht bedeckten Stellen der Innenwand der Röhren, häufig in der Spitze derselben, ganze Lagen purpurrother Krystalle gefunden, die, durch ein kleines Spectroskop betrachtet, sehr schön und entschieden den charac-

teristischen Streifen des Hämoglobins zeigten. Meine anfängliche Vermuthung, dass ich hier ganz andere, von der adhären den purpurrothen Flüssigkeit nur zufällig gefärbte, Krystalle vor mir hätte, habe ich wegen der regelmässigen Wiederkehr der Erscheinung bald fallen lassen müssen. Die Krystalle sind makroskopisch, oft über .1 mm. lang, und bilden häufig Geschiebe von einer Form, wie sie in den beiden nebenstehenden Figuren I und II nach der Natur, nur durch das Mikroskop vergrössert, gezeichnet ist. Diese Krystallformen ähneln, wie man sieht, gar sehr einigen in Funke's Atlas der physiologischen Chemie (Vergleiche namentlich die Krystalle am linken Rande der Figur I auf Tafel X, 2. Aufl., Leipzig 1858) gegebenen Abbildungen von Menschenblutkrystallen.

Tübingen im Juli 1880.